

WARSTEIN

FREITAG, 29. MAI 2020

„Das ist sensationell!“

Verschollen geglaubter Obelisk am Melkeplätzchen ausgegraben

VON CHRISTIAN CLEWING

Warstein – „Das ist sensationell!“ Dr. Marcus Weidner, im Hauptberuf Historiker beim LWL-Institut für westfälisch Regionalgeschichte in Münster und „halber Archäologe“, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Massenmordes in Warstein und Suttrop kurz vor dem Ende des 2. Weltkriegs, dem „größten Kriegsendephaseverbrechen“ mit 208 durch Wehrmacht und SS erschossenen russischen Zwangsarbeitern. Gestern konnte er zusammen mit den Ausgrabungsfachleuten den verschollen geglaubten Obelisk am ehemaligen Friedhof Melkeplätzchen bergen – zur Überraschung aller inklusive der metallenen Spitze mit Stern und CCCP-Initialen.

Auf Anweisung der Alliierten war der Stein-Obelisk als Mahnmal auf dem Friedhof am Melkeplätzchen aufgestellt worden. Dort wurden am 4. Mai 1945 die ermordeten Zwangsarbeiter (62 Russen, neun Polen) würdevoll bestattet. Sie waren zuvor am 20./21. März von der Warsteiner Schützenhalle ins Langenbachtal gebracht, dort erschossen und verscharrt worden. Gegen die Inschrift auf dem Obelisk wuchs aber in den Folgejahren der Unmut. „Hier ruhen russische Bürger bestialisch ermordet in fahstischer Gefangenschaft Ewiger Ruhm den gefallenen Helden des großen vaterländischen Krieges 1941-45“ war in Großbuchstaben zu lesen – ein Standardtext, der von russischer Seite formuliert und über die britische Militärverwaltung an die Gemeinden ausgegeben worden war. Die Lippstädter Kreisverwaltung schlug damals eine neue, entschärfte Inschrift vor: „Hier ruhen 71 im Kriege 1941/45 verstorbene russische Bürger.“ Umgesetzt wurde das nicht – warum, das ist bis heute nicht ganz klar. Eine Besonderheit wurde dann gestern nach der Freilegung entdeckt: In der deutschen Variante der ebenfalls auf russisch und englisch eingelasenen Texte war das Wort „Mord“ herausgemeißelt worden.

Baugleiches Denkmal in Suttrop

Aufgestellt wurden insgesamt zwei Obelisken – einer am Melkeplätzchen, der andere in Suttrop, um auch dort an den Massenmord zu erinnern. Während der Suttroper Stein seit vielen Jahren auf dem Mescheder Friedhof bei den umgebetteten Ermordeten steht, war der Obelisk vom Melkeplätzchen verschwunden. „Irgendwo muss der Obelisk doch sein?“, sagte sich Dr. Marcus Weidner und forschte. Im Protokoll des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, der die Umbettung 1964 realisierte, demnach habe der Volksbund den Obelisk abbrechen müssen, da er unter dem Fundament Leichen vermutete. „Eine faule Ausrede für den Historiker, denn alle Körper waren damals gefunden und umgebettet worden. „Es war doch viel naheliegender, dass man einfach ein Loch gegraben hatte und den Obelisk reingekippt hat.“



Mal mit der Baggerschaufel, mal mit Schippe und Spaten, mal mit dem Kratzspachtel: Sorgsam wurde der verschollen geglaubte Obelisk am Melkeplätzchen freigelegt und gestern geborgen. FOTOS: CHRISTIAN CLEWING

Im Nachgang zu den Berichten rund um die Ausgrabungen im Langenbachtal und in Suttrop im vergangenen Jahr – selbst in den USA

und China wurde darüber berichtet – meldete sich ein Warsteiner und berichtete davon, dass sein Vater damals an der Aktion beteiligt gewe-

sen sei und man bei der Umbettung den Obelisk „einfach umgekippt“ habe. Problem: Niemand konnte mehr genau sagen, wo sich der Friedhof

mit den Gräbern befand, das Gelände wurde mehrmals verändert und bepflanzt. Zwar existierte eine Karte des Friedhofs aus den Zeiten

der Umbettung, die aber nicht korrekt war, wie sich jetzt herausstellte: „Das bedeutete die Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Der Plan zeigt vier Gräberreihen, in deren westlichster das Mahnmal eingebunden sein sollte. Die Ausgrabungen erbrachten aber ein völlig anderes Bild“, so Ausgrabungsleiter Dr. Manuel Zeiler. Tatsächlich lag das Mahnmal vor der westlichsten Gräberreihe, wie sich schließlich nach mehreren Grabungsschritten herausstellte. Die Ausgrabungen legten das Betonfundament frei. Wenig nördlich von diesem entdeckten die Archäologen halb unter einer Baumwurzel den Obelisk kurz unterhalb des Oberbodens, gemeinsam mit dem Schutt seines Podestes. Wertvolle Unterstützung bei den Ausgrabungen durch Bagger und Kran-bestücktem Lastwagen gab es dabei durch Betriebshof-Mitarbeiter Carsten Esser.

Ausstellung und Schul-Lernort

gestern mehr erreicht, als wir gehofft und erwartet hatten“, so Weidner – soll bald in Warstein einen entsprechenden Ausstellungsplatz bekommen – in Kombination mit einer Erinnerung an den Massenmord, dazu ist unter anderem ein Informationspfad als Kooperationsprojekt des LWL mit den Städten Warstein und Meschede geplant. Daran arbeitet Dr. Marcus Weidner. Ebenso wie an einem Buch über die Geschehnisse, das im kommenden Jahr veröffentlicht werden soll. Und noch etwas liegt im persönlich am Herzen: „Wir machen hier auch Geschichte für den Ort.“

Und daher möchte er, dass dieses lokale Thema auch im Geschichtsunterricht der heimischen Schulen behandelt wird und dass sich die Orte des Massenmordes und der Erinnerung als außerschulische Lernorte etablieren, denn, das war eines der größten Maskaker der Kriegsendphase, das ist schon etwas sehr ungewöhnliches.“



Carsten Esser vom städtischen Betriebshof leistete Ausgrabungsunterstützung mit Bagger und Lastwagen.



Dr. Marcus Weidner vom LWL fand mit seinem Team endlich auch den alten Friedhof und den Obelisken.



Alte Fotos zeigen das Denkmal.



Der sensationelle Überraschungsfund: Der Metallstern wurde am Fuß des umgekippten Obelisken gefunden, sorgfältig freigelegt und dann schnell mit Folie konserviert. Er soll nun auch Vorbild für einen Nachbau für das Mahnmal in Meschede sein.